



Kleine Freuden

Seit den sensationellen Markterfolgen einer Energy Point 1e oder Celestion 3 schießen audiophile Kleinlautsprecher wie Pilze aus dem Boden. Wir haben vier brandneuen Minis aus England und Frankreich auf den Zahn gefühlt und verraten Ihnen, wo das Hinhören lohnt – und wo nicht.

Dem HiFi-Redakteur geht es mitunter nicht anders als dem Restaurant-Tester: Irgendwann hat man die Nase voll. Voll von Superboxen und zwölfgängigen Gourmetmenüs, von 2000-Watt-Endstufen und flambierten Wachtelzungen. Spätestens dann ist es an der Zeit, sich den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zuzuwenden – einem deftigen Schweinsbraten beispielsweise oder, um zur HiFi-Materie zurückzukehren, zu kleinen, bezahlbaren Lautsprechern. Das Thema Miniboxen hat gleich mehrere Vorteile. Erstens brauchen sich weder Tester noch Meßtechniker oder Fotograf beim Her-

umschleppen das Kreuz auszurenken. Zweitens gibt es bei Miniboxen immer wieder freudige Überraschungen. Und drittens macht die Beschäftigung mit audiophilen Reizthemen richtig Spaß. Am Kapitel Kleinlautsprecher scheiden sich die Geister, zumal, wenn es sich, wie in vorliegendem Bericht, in der Tat um Produkte am untersten Ende der High-End-Skala handelt. Dennoch wählen wir den Terminus „High End für Einsteiger“ bewußt und mit Bedacht. Böxchen wie diese machen uns – und ganz gewiß auch Ihnen – unendlich mehr Spaß beim Hören als die sattem bekannten edelholzfurnierten Vierwege-Protzkisten vom Massenanbieter. Es kommt nur darauf an, sich von vorneherein mit gewissen Kompromissen zu arrangieren. Welcher dieser vier Minis mehr Kompromißbereitschaft erfordert und welcher weniger, verraten wir Ihnen auf den nachfolgenden Seiten.

Vier preiswerte Miniboxen im Test

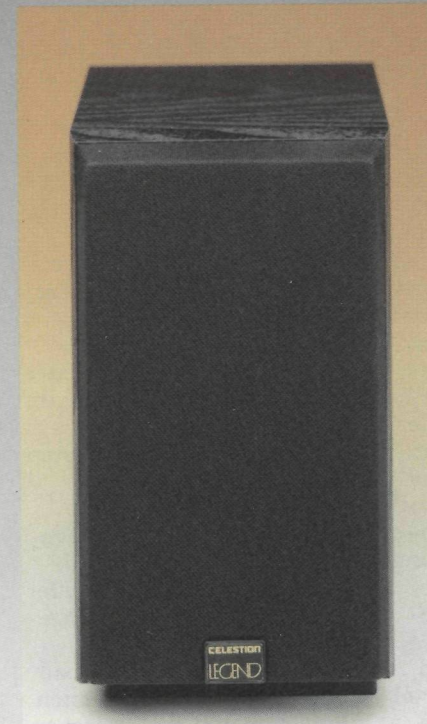
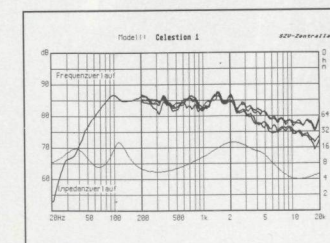
Celestion Legend One

Mit der „3“ gelang Celestion vor vier Jahren ein spektakuläres Comeback auf dem deutschen HiFi-Markt. Der freche Boxenzwerg klang für seine Volumenverhältnisse riesig, und, noch viel bemerkenswerter, er unterbot mit einem PaarpPreis von weniger als 600 Mark alle ähnlich forsch aufspielenden Mitbewerber um Längen. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich die Konkurrenz von diesem Schock erholt hatte und mit der Monitor Audio M 1 sowie der Energy Point 1e zwei Gegner ins Feld schickte, die dem Insel-Bestseller in jeder Hinsicht Paroli bieten konnten. Celestion freilich hat sich währenddessen nicht auf seinen Lorbeeren ausgeruht. Vielmehr erweiterte man die Angebotspalette nach oben hin um die Modelle „5“ und „7“, und für anspruchsvolle Einsteiger gibt es seit kurzem sogar noch eine Offerte unterhalb der „3“, die Legend One.

Die „1“, wie wir sie der Einfachheit halber nennen wollen, kostet exakt 228 Mark pro Stück, ist als Sechspfänder keinesfalls ein Federgewicht, muß sich jedoch in puncto Ausstattung einen gravierenden Fauxpas unter die Nase reiben lassen. Stein des Anstoßes ist das Anschlußfeld, wo die längst im audiophilen Fegefeuer gewählten Federtasten ein unrühmliches Comeback feiern. Nein, wir erwarten für 200 Mark keine hartvergoldeten Bi-Wiring-Terminals. Aber solide Schraubklemmen für Bananenstecker und vernünftige Querschnitte sollten es schon sein. Abgesehen davon haben sich die Pennyfuchser jedoch erfreulich am Riemen gerissen. Die „1“ besitzt den gleichen 25-Millimeter-Titan-Hochtöner wie ihre erfolgreichen Geschwister; der 10-Zentimeter-Tiefmitteltöner aus

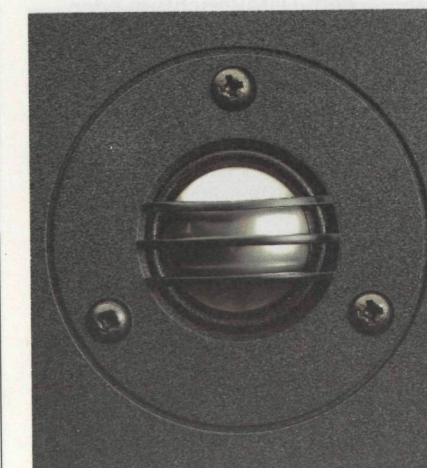
glasfaserverstärkter Pappe wird ebenso wie bei der „3“ von einer auf 65 Hertz abgestimmten Baßreflexöffnung assistiert; das sechs Liter fassende Gehäuse ist aus resonanzarmen 12-Millimeter-Spanplatten hoher Dichte gefertigt; die bei 6,4 Kilohertz einsetzende 12-Dezibel-Frequenzweiche ist mit qualitativ ansprechenden Bauteilen bestückt.

Klanglich setzt die „1“ die mit der „3“ eingeläutete neue Celestion-Philosophie fort. Sie klingt kein bißchen britisch-zurückhaltend, sie vermittelt Spielfreude und Elan, und gemessen an ihrem bescheidenen Arbeitsvolumen stellt sie einen verblüffend kräftigen Baß auf die Beine. Gut, im direkten Vergleich zur noch etwas voluminöseren „3“ wirkt sie bei Dynamiksprüngen und hohen Pegeln ein wenig überfordert, neigt sie mitunter zu Kratzbürstigkeiten und räumlicher Verflachung. Bis einschließlich gehobener Zimmerlautstärke jedoch ist es schon bemerkenswert, wie leichtfüßig die „1“ impulsreiche Passagen meistert, wie wenig sie Percussion-Instrumenten von ihrer charakteristischen Spontaneität raubt. In Sachen Klangfarbentreue ist die kleinste Celestion kein ausgesprochener Tugendpapst, aber noch weniger ist sie ein näselnder Softie vom alten britischen Schlag. Sie verleiht Stimmen genügend Brust, Streichern ausreichend Korpus, sie geizt weder mit Details noch läßt sie uns über die Dimensionen eines Konzertsaaes im Unklaren.



Technische Daten: Lautsprecher

Modell	Celestion Legend One
Prinzip	2 Wege, Baßreflex
Anzahl und Art der Chassis	1 HT, 1 TMT
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	3,5 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (20 – 500 Hz)	985 dB
dafür erforderliche Verstärker Ausgangsspannung	15 Volt
entsprechend einer Ausgangsleistung an 4 Ohm	56 Watt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	20,7/2200 Ohm/Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	3,9/11600 Ohm/Hz
Nennscheinwiderstand Herstellerangabe/Messung	8/4 Ohm
Abmessungen (Breite x Höhe x Tiefe)	16 x 27 x 22 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Qualitätsstufe	High End I
Ungefäher PaarpPreis	460,- DM



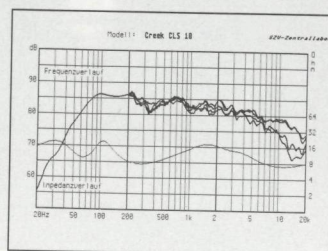
Der Titan-Hochtöner der Celestion stammt aus der famosen Legend 3

Creek CLS 10

Creek, den meisten FonoForum-Lesern vermutlich als Hersteller erschwinglicher High-End-Elektronik vertraut, hat sich in jüngerer Vergangenheit auch als Boxenproduzent einen Namen gemacht. Dies kommt insofern überraschend, als man sich damit als Steinchen im riesigen TGI-Mosaik gleichzeitig in direkte Konkurrenz mit einigen anderen Konzern-Schwestern begab, Castle Acoustics etwa oder Mordaunt Short. Wer nun argwöhnt, hier handele es sich womöglich um ein und dieselben Produkte in unterschiedlicher Verpackung, der sieht sich freilich getäuscht. Die hier vorgestellte Creek CLS 10 ist schon allein deshalb kein Me-Too-Lautsprecher, weil sie im Gegensatz zu allen anderen Wandlern auf diesem Planeten keine schwarze, graue, silberne oder goldene Hochtontkalotte besitzt, sondern – eine grüne. Das sieht lustig aus, das macht sonst niemand, und wäre es das einzige, was die CLS 10 von der Masse unterschiede, selbst dann hätte sie im Zeitalter des wildwuchernden Einerlei Ihre und unsere Aufmerksamkeit verdient.

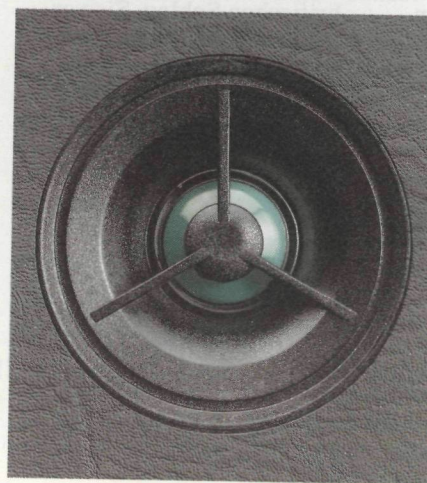
Wir wollen die Creek folglich keinesfalls als audiophiles Weltwunder mißverstanden wissen, noch sollten wir in ihre grünegefärbte, ferrofluid-gekühlte 19-Millimeter-Aluminiumkalotte etwas anders hineingeheimnissen als einen cleveren Design-Gag. Alles übrige ist ohnehin eher business as usual, wenn auch handwerklich gut gemacht. Im Baß und in den unteren Mitten bedient sich die Creek eines 12-Zentimeter-Konus mit Polypropylenmembran, dem im Bereich um 60 Hertz ein rückseitiges Baßreflexsystem zusätzlichen Schalldruck verleiht. Ein Tip: Die CLS 10 sollte durchaus nah, aber keines-

falls zu nah an der Rückwand plazierte werden, damit dem Reflexsystem genügend Luft zum Atmen bleibt. Aufgeblähte Bässe werden Sie von diesem intern vertikal wie horizontal verstreuten und erstaunlich sauber verarbeiteten Böschen ansonsten nur zu hören bekommen, wenn Sie es fahrlässigerweise in die Ecke oder direkt auf den Boden stellen, was ein echter Frevel wäre, denn gerade im Tieftonbereich zählt die Creek zu den erwachsensten Teilnehmern dieses Testquartetts. Sie besitzt ein vergleichsweise üppiges Volumen, erzeugt Druck, wo viele andere nur noch heiße Luft produzieren, und abgesehen von einer leichten Verunklarung von Oberbaß und Grundton können auch Präzision und rhythmisches Timing gefallen. Besagte Anreicherung der Frequenzlagen um 100 Hertz ist im übrigen keine spezifische Creek-Erscheinung, sondern ein seit jeher probater Entwicklungstrick, um mehr Fülle vorzutäuschen als realiter vorhanden. Im Falle CLS 10 macht der alte Kunstgriff zweifelsohne Sinn, zumal damit keine nennenswerten Einbußen in Sachen Klangfarbentreue verbunden sind. In den Mitten verzichtet die Creek zwar zugunsten von Wärme und Glanz auf das letzte Quentchen Durchhörbarkeit, doch von mangelndem Detailreichtum oder eingeschränkter Räumlichkeit kann dank des recht fein auflösenden Hochtöners kaum einmal die Rede sein. Ein Funken mehr Temperament, und sie wäre ein echter Knüller.



Technische Daten: Lautsprecher

Modell	Creek CLS 10
Prinzip	2 Wege, Baßreflex
Anzahl und Art der Chassis	1 HT, 1 TMT
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	4,2 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (20 – 500 Hz) dafür erforderliche Verstärkerleistung an 4 Ohm	99 dB 18 Volt 61 Watt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	19,6/107 Ohm/Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	7,0/10500 Ohm/Hz
Nennscheinwiderstand Herstellerangabe/Messung	8/8 Ohm
Abmessungen (Breite x Höhe x Tiefe)	17 x 26 x 20 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Qualitätsstufe	High End I
Ungefährer Paarpreis	480,- DM



Nur ein Gag:
Die grüne Farbe der
Creek-Kalotte
dient keinem akustischen Zweck

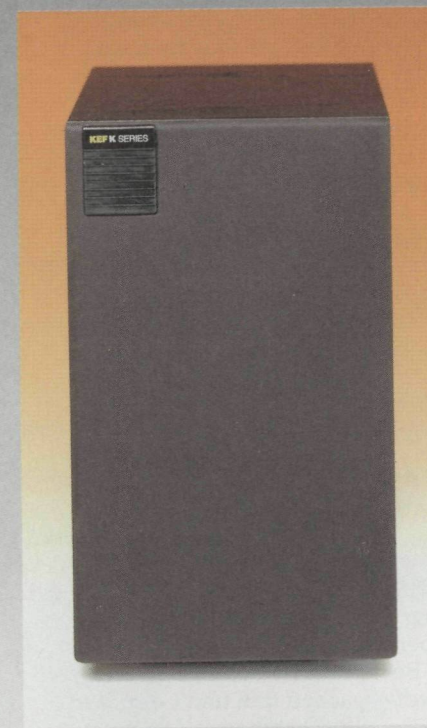
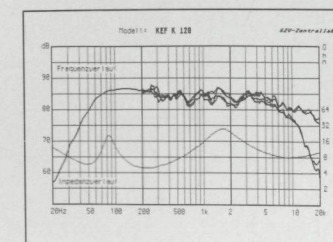
KEF K 120

Viel hat nicht gefehlt, und der 1961 gegründete englische Lautsprecher-Multi KEF hätte justament an seinem 30. Geburtstag das Zeitliche gesegnet. Gottlob fanden sich im Vorjahr genügend zahlungskräftige Investoren, die dem in arge finanzielle Nöte geratenen Traditionshersteller wieder auf die Beine halfen, die Produktion sicherstellten und auch genügend Mittel lockermachten, um eine Weiterentwicklung der Boxenpalette zu gewährleisten. Konstruktiv anspruchsvolle, kommerziell aber eher riskante Projekte kochen bei KEF derzeit freilich auf Sparflamme – was jedoch kein Fehler sein muß, schließlich wird das meiste Geld noch immer in der Brot-und-Butter-Klasse verdient. Es kommt nur darauf an, Brot und Butter ins rechte Verhältnis zu bringen. Und gerade da hat KEF als anerkannt vorzüglicher Chassisproduzent beste Erfolgschancen.

Daß die K 120 mit ihren knapp elf Litern Arbeitsvolumen auch ohne Entwicklungstechnische Salti kräftige Bässe auf die Beine stellen kann, liegt auf der Hand. Der 17-Zentimeter-Tiefmitteltöner arbeitet folglich auf einem rundum geschlossenen Gehäuse, wobei der Wirkungsgrad, sprich: der Watthunger, von jedem 50-Watt-Vollverstärker problemlos zu stillen ist. Im Hochtontbereich des kleinsten Vertreters der K-Serie tut eine 25-Millimeter-Kunststoffkalotte Dienst, deren breiter Abstrahlwinkel bis zu 40 Zentimeter oberhalb und unterhalb der Hörachse noch ausreichende Pegel sicherstellen soll. Im Gegensatz zu KEF empfehlen wir jedoch, die K 120 nicht als Regalbox zu betrachten, sondern sie auf einem soliden Standfuß zu plazieren, wobei der Abstand zur Rückwand ruhig

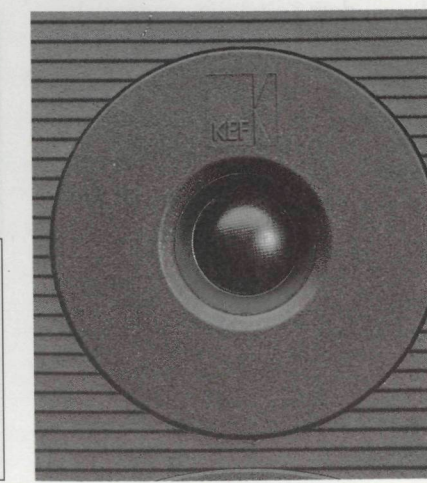
weniger als einen Meter betragen darf. Wie alle Vertreter dieses Testfelds ist die K 120 nicht für Bi-Wiring-Betrieb ausgelegt, aber immerhin gestatten ihre Schraubanschlüsse den Einsatz vernünftig dimensionierter Kabelquerschnitte. Die Verarbeitung zeugt, wie immer bei KEF, von zurückhaltender Gediegenheit.

Klanglich ist die K 120 neben der Triangle Titus der erwachsenste, universellste Testteilnehmer. Gleichwohl, ihre musikalischen Charaktere könnten unterschiedlicher kaum sein. Die KEF ist betont warm und rund timbriert, sie kennt keine Vordergründigkeit, keine Showeffekte und wirkt daher beim ersten Hinhören vielleicht ein wenig temperamentloser als ihre französische Rivalin. Man täte der KEF allerdings Unrecht, würde man sie in einen Topf mit gewissen Insel-Schlaftabletten werfen, brächte man sie mit dem Uralt-Klischee vom englischen Weichspüler in Zusammenhang. Dazu besitzt sie viel zu viele gute Anlagen. Ihr Baß, wenn gleich nicht auffallend präzise, kommt verblüffend kräftig und scheut auch keineswegs vor deftigen Dauerpegeln zurück. Die Mittenlagen wirken geschmeidig, klangfarbentreu und unaufdringlich, und am Obertonspektrum werden nur ausgesprochene Detailfetischisten etwas auszusetzen haben, so sauber frisch und unverzerrt kommt er beim Hörer an. Ein Allrounder für alle Fälle, zumal auch Raumabbildung, Impulsverhalten und Feindynamik überzeugen.



Technische Daten: Lautsprecher

Modell	KEF K 120
Prinzip	2 Wege, geschlossen
Anzahl und Art der Chassis	1 HT, 1 TMT
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	2,9 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (20 – 500 Hz) dafür erforderliche Verstärkerleistung an 4 Ohm	101 dB 16 Volt 64 Watt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	28/1620 Ohm/Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	4,8/220 Ohm/Hz
Nennscheinwiderstand Herstellerangabe/Messung	8/4 Ohm
Abmessungen (Breite x Höhe x Tiefe)	21 x 34 x 24 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Qualitätsstufe	High End I
Ungefährer Paarpreis	680,- DM



Aus Tradition:
In der KEF tut eine
klassische Gewebekalotte Dienst

Triangle Titus e

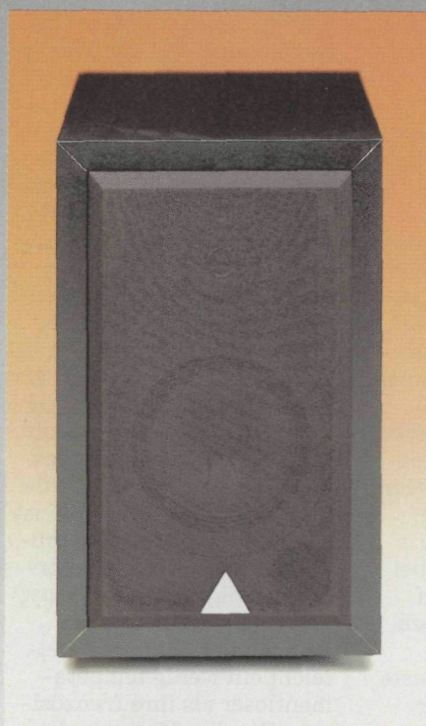
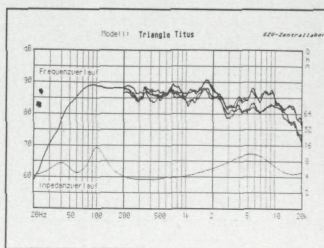
Keine Frage, französisches High End ist en vogue. Besonders die gallischen Boxenbauer haben in jüngerer Vergangenheit zahlreiche aufsehenerregende Kreationen aus dem Ärmel geschüttelt, man denke nur an das Riesenei von Cabasse oder die famose JMLab Utopia. Jetzt scheinen unsere linksrheinischen Nachbarn auch im Einsteiger-Segment ein Wörtchen mitreden zu wollen. Mit besten Erfolgsaussichten: Keine Entwickler-Nation wandelt derzeit so konsequent abseits eingetretener Technikpfade, und gleichzeitig wird nirgendwo mehr Wert auf gute Alltagsmanieren gelegt. Wirkungsgrad lautet die eine Zauberformel, Schlichtheit und Beschränkung auf das Wesentliche die andere. Die Triangle Titus ist ein klassisches Beispiel für die französische Variante der neuen audiophilen Bescheidenheit. Nein, designpreisverdächtig ist sie bestimmt nicht, aber ein erfreulich ökonomischer Wattverwerter, genial einfach konstruiert und klanglich schlichtweg hervorragend.

Herzstück der Titus ist ein von Triangle selbst gefertigter 13-Zentimeter-Konus aus Pappe. Kein Polypropylen wohlgerneht, kein Metall, kein neumodisches Retortengebräu – hundsgewöhnliche Pappe. Dennoch hat es dieser „Allerwelts“-Treiber in sich. Sein Korb ist aus solidem Aluminium gegossen, sein Antrieb wird im eigenen Hause aufmagnetisiert, und sein Arbeitsgebiet endet nicht wie sonst üblich bei zwei oder drei Kilohertz, sondern erst jenseits 12000 Hertz – ein Breitbandchassis im wahrsten Sinne des Wortes. Den Rest erledigt, von einer simplen Sechszehn-Dezibel-Weiche nach unten begrenzt, eine Audax-Kunststoffkalotte vom weitverbreiteten Typ W74A. Ein Hingucker

ist die Titus wie erwähnt nicht gerade, doch zum Ausgleich dafür ist ihr Gehäuse rundum aus bemerkenswert dicken Spanplatten gezimmert und üppig, im Sinne eines gesunden Wirkungsgrades jedoch nicht zu üppig bedämpft. Vorbildlich: die für Bananenstecker, Kabelschuhe und abisolierte Strippen gleichermaßen geeigneten Schraubterminals mit Goldüberzug.

Bedenken, der Breitbänder der Titus könne womöglich alles gut, aber nichts wirklich sehr gut, zerstreut die Französin bereits nach wenigen Takten Musik. Von allen Lautsprechern dieses Testfelds ist die Triangle der mit Abstand homogenste und spritzigste. Da gibt es keine Unstimmigkeiten zwischen Baß und Grundton, keine herausplärrenden Mitten und auch keine anorganisch fiepsenden Höhen. Die Titus ist eine runde Sache. Ihr Baß wirkt kräftig und wohlproportioniert, er hat Druck und Kontur und besitzt obendrein genügend Reserven für ordentliche Pegel und unverhoffte Impulsspitzen. Mittel- und Obertonspektrum sind aus einem Guß, ein klein wenig vorlaut vielleicht in Relation zum eher dezenten Grundton, aber weitgehend frei von unnatürlicher Härte und ganz gewiß detailreicher und luftiger als bei der Konkurrenz. Tüpfelchen auf dem i sind die ausgezeichnete Feindynamik sowie die schier unerschütterliche Raumabbildung. Klares Fazit: Was die Titus mehr kostet, ist sie auch wert!

Ulrich Michalik



Technische Daten: Lautsprecher

Modell	Triangle Titus e
Prinzip	2 Wege, Baßreflex
Anzahl und Art der Chassis	1 HT, 1 TMT
Empfindlichkeit (für 86 dB in 3 m Abstand)	2,5 Volt
Maximal erreichbarer Schalldruckpegel in 3 m Abstand (20 – 500 Hz) dafür erforderliche Verstärkerleistung an 4 Ohm	100,5 dB 13 Volt 42 Watt
Maximaler Impedanzwert/Frequenzbereich	15,1/100 Ohm/Hz
Minimaler Impedanzwert/Frequenzbereich	3,5/310 Ohm/Hz
Nennscheinwiderstand Herstellerangabe/Messung	8/4 Ohm
Abmessungen (Breite x Höhe x Tiefe)	20 x 32 x 26 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Qualitätsstufe	High End I
Ungefährender Paarpriest	700,- DM



Ein „Allerwelts“-Hochtöner, der gut klingt, die Audax-Kalotte W 74 A

GUTE/R DINGE

mit FONOFORUM. So bringen Sie auch Ihre Freunde zum Strahlen – mit dem problemlosen Genuß von FONOFORUM im Abonnement



Wenn Sie für FONOFORUM einen neuen Abonnenten werben, machen wir Ihnen diese drei kostbaren Neuerscheinungen zum Geschenk



BEETHOVEN
Sinfonie NR. 5 c-Moll
Sinfonie NR. 6 f-Dur
Pastorale

Royal Concertgebouw
Orchestra
Wolfgang Sawallisch

SIBELIUS
Violinkonzert d-Moll
PROKOFIEV
Violinkonzert Nr. 2
g-Moll
Frank-Peter Zimmermann,
Violine;
Philharmonia
Orchestra
Mariss Jansons

SCHUMANN
Klavierkonzert a-Moll,
op. 54

GRIEG
Klavierkonzert
a-Moll, op. 16
Lars Vogt, Klavier
City of Birmingham
Symphony Orchestra
Simon Rattle

Vorteile, die auch Ihre Freunde überzeugen

- Vorzugspreis von 92,40 DM für 12 Ausgaben im Jahr (statt 105,60 DM)
- Regelmäßige Lieferung druckfrisch ins Haus
- Die Kosten für Zustellung und Verpackung übernimmt der Verlag

Der neue Abonnent

Hiermit bestelle ich „FonoForum“ zum Vorzugspreis von DM 92,40 (Ausland DM 99,60) für 1 Jahr im Abonnement. Das Heft bekomme ich frei Haus geliefert. Das Abonnement verlängert sich um 1 Jahr, wenn es nicht 2 Monate vor Ablauf des bezahlten Bezugszeitraumes gekündigt wird.

Name/Vorname _____
PLZ/Wohnort _____
Zahlungsweise bargeldlos: ☐ Durch Bankeinzug ☐ gegen Rechnung ☐
Konto-Nr. _____ Geldinstitut/Ort _____
Bankleitzahl _____ (Bitte keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, daß ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen (ab heute) beim FonoForum-Leserservice, WASO Verlags- und Versicherungsservice GmbH & Co. KG, Am Kiekenbusch 11a, 4100 Duisburg 29, widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.
Datum _____ Unterschrift _____
FF 2/93

Der Werber

Ich habe den neuen Abonnenten geworben. Senden Sie mir als Dank die drei abgebildeten CDs unter der Bestell-Nr. 117.

Name/Vorname _____ Straß/Nr. _____ Telefon _____
PLZ/Wohnort _____
Mir ist bekannt, daß es für Eigenwerbung und Werbung für Ehepartner keine Prämie gibt. Die Aussendung erfolgt, sobald das erste Jahresabonnement von dem Geworbenen bezahlt ist. Lieferung solange Vorrat reicht.
Datum _____ Unterschrift _____

Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und senden an:
FONO FORUM-Leserservice,
WASO Verlags- und
Versicherungsservice GmbH & Co. KG,
Am Kiekenbusch 11a,
Postfach 29 01 80, 4100 Duisburg 29

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, daß ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen (ab heute) beim FonoForum-Leserservice, WASO Verlags- und Versicherungsservice GmbH & Co. KG, Am Kiekenbusch 11a, 4100 Duisburg 29, widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.